



Mechatronik- und Automationsbetriebe bieten 20 000 Menschen am Bayerischen Untermain eine Arbeitsplatz – in großen Unternehmen wie Linde ebenso wie in kleinen Dienstleistungsbetrieben. Über Jahrzehnte hat sich die Kompetenz der Branche entwickelt, die weltweit erfolgreich agiert, wie eine Studie von Industrie- und Handelskammer Aschaffenburg und Zentec in Großwallstadt zeigt.

Fotos: Stefan Gregor, Peter Rogowsky (3); Montage: Ilona Kopf

Eine Branche, die stetig wächst

Studie zeigt: 20 000 Menschen am Bayerischen Untermain sind in Mechatronik- und Automationsbetrieben tätig

Aschaffenburg. Mechatronik und Automation: Das ist eine Branche, die zu Zeiten, da andere Industriezweige am Bayerischen Untermain schrumpfen, stetig wächst. Reinhard Engelmann, Geschäftsführer bei der Industrie- und Handelskammer (IHK) und Gerald Heimann, Chef des Gründerzentrums Zentec, haben ihr in einer Studie, die sie gestern vorstellten, 100 Unternehmen zugeordnet, in denen 20 000 Menschen tätig sind.

In 22 Unternehmen wurden die Chefs und leitende Mitarbeiter persönlich befragt, weitere gut 100 Betriebe konnten sich an einer Fragebogenaktion beteiligen. Dabei hat Engelmann vor allem eins festgestellt: »In dieser Branche gibt es viel Selbstbewusstsein.« Und das kommt nicht von ungefähr: Viele Unternehmen behaupten sich auf dem Weltmarkt mit Nischenprodukten und -dienstleistungen und bieten beispielsweise den abkupfernden Chinesen Paroli, indem sie ständig Neues entwickeln.

In den Jahren 1999 bis 2006 wurden am Bayerischen Untermain 13 Prozent der Industriearbeitsplätze abgebaut, erläuterte IHK-Präsident Martin Suffel. In

dieser Zeit wuchs die Zahl der Beschäftigten in den Mechatronik- und Automationsbetrieben um acht Prozent. »Wenn diese Unternehmen in China Werke eröffnen, wollen sie keine Arbeit verlagern, sondern neue Märkte erobern.«

Zur Branche zählt Engelmann Unternehmen im Maschinenbau, in der Elektro- und Messtechnik sowie in der Elektronik. Einige von ihnen sind groß wie Linde in Aschaffenburg oder Wika in Klingenberg, viele jedoch klein, aber fein. Manche haben eine über 100-jährige Tradition am Bayerischen Untermain, andere sind noch jung, haben sich aufgrund der fortschreitenden Arbeitsteilung entwickelt. Die Unternehmen sehen es als ihre Aufgabe, dafür zu sorgen, dass Produktion in Deutschland und in der übrigen Welt rentabler wird. Und sie existieren als Branche in keiner Statistik. »Vor allem der Dienstleistungsbereich ist kaum richtig zugeordnet«, so Engelmann.

Die Studie habe ergeben, dass die Arbeitsteilung feingliederiger werde. Sie beginnt mit der Frage: »Was kann man wie automatisieren?« Die wird in Engineeringbüros beantwortet. Dort werden Projekte geplant, die Ausführung übernehmen andere. In die Fertigung fließen

mechanische und elektronische Komponenten ein, die oft aus dem Ausland stammen. Tests und Auslieferung werden ebenso an weitere Betriebe delegiert wie Service, Schulung und Wartung.

Die Studie dient als Grundlage für das Standortmarketing und als Argumentationshilfe bei jungen Menschen, die einen zukunftssicheren Beruf suchen. Sie startet auch das Kompetenznetz Automation,

das Heimann von der Zentec in Großwallstadt aus koordinieren wird. Es soll eng mit der Aschaffener Fachhochschule und den bayerischen Clustern Mechatronik und Automation, Leitungselektronik und Nanotechnologie zusammenarbeiten. Das erleichtert den Weg zu Zuschüssen für zukunftsreiche Projekte, sind sich Engelmann und Heimann sicher.

Barbara Löffel



Sie stellen eine Wachstumsbranche vor: (von links) Gerald Heimann, Geschäftsführer des Gründerzentrums Zentec in Großwallstadt, Martin Suffel, Präsident der Industrie- und Handelskammer Aschaffenburg, und Reinhard Engelmann, IHK-Geschäftsführer.

Foto: Stefan Gregor